

Mirko Novák

## Hofhaus und Antentempel

### Überlegungen zur Entwicklung des assyrischen Tempelbaus \*

Für den Jubilar, Prof. Dr. Winfried Orthmann, war es stets das Ziel, in Lehre und Forschung seinen Studenten in Saarbrücken und Halle ein möglichst breites Wissen über die Kulturen des Alten Orients zu vermitteln. Dabei kam auch der Architektur in ihren vielfältigen Aspekten eine ihrem Stellenwert gemäße Bedeutung zu. Es ist mir, der sich von diesem Interesse für Architektur im besonderen Maße anstecken ließ, daher eine Ehre, ihm die folgenden Überlegungen und Ausführungen zur Entstehung und Entwicklung der assyrischen Sakralarchitektur zu widmen.

Aufgrund der ideologischen, sozialen und ökonomischen Funktionen, die der Tempel als Bauwerk und Institution im Alten Orient erfüllte, kam der Sakralarchitektur eine große Bedeutung zu. Sie zeigte sich – wie in nahezu allen Kulturen – als die konservativste Form der Baukunst. Entwicklungen gingen häufig nur langsam und fast unmerklich vorstatten; innovative Schübe oder grundlegende Veränderungen erfolgten lediglich in kurzen Epochen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder religiöser Umwälzungen, die zumeist auch neue oder reformierte Kultpraktiken zur Folge hatten. Eine strenge Tradierung feststehender Formen deutet umgekehrt auf eine zumindest in ihren Grundstrukturen kontinuierliche Entwicklung der religiösen Konzepte hin.

Es wäre sicherlich wichtig, die Ursachen für Dynamik oder Statik in der Entwicklung der Sakralarchitektur auf ihre religionsgeschichtlichen Hintergründe hin zu untersuchen. Wenn im folgenden jedoch eine rein typologische Bearbeitung des ar-

chäologischen Materials erfolgt, so geschieht dies aufgrund der Tatsache, daß in den meisten Fällen lediglich die materiellen Hinterlassenschaften – der Bau selbst samt seines Inventars – vorliegen. Diese standen allerdings in einer kausalen Abhängigkeit von ideellen Konzeptionen und sozial-ökologischen Konditionen.

Im folgenden wird die ungeklärte Frage nach der Herausbildung des »assyrischen Langraumtempels« mit vorgelagerter »Breitraumantecella«<sup>1</sup> behandelt.<sup>2</sup>

Wie der babylonische Tempel ist auch der assyrische ein Hofhaus, also ein Gebäude mit integralem Innenhof, der die primäre Verteilerrolle im Raumgefüge inne hat. Die räumliche Ordnung mit einer Reihe von kleineren Einheiten, die sich um den Hof gliedern, ist bei beiden Tempelformen identisch, auch ist der Aufbau des Allerheiligsten mit einer axialen Erschließung über eine breit angelegte Antecella vergleichbar. Diese ähnliche Grundkonzeption weist auf

\* Ich danke Frau Gabi Elsen-Novák M.A., Herrn Dr. Uwe Sievertsen und Herrn Priv.-Doz. Dr. Peter Miglus für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und manche wichtige Anregung.

1 Als »Antecella« wird der Raum verstanden, der im Erschließungssystem vor der eigentlichen Cella lag und vom Hof aus zwangsläufig durchschritten werden mußte. Ein »Breitraum« wird an seiner Langseite betreten und entfaltet somit eine breite, dafür jedoch nicht sehr tiefe Raumwirkung. Im Gegensatz dazu wird der Langraum an einer Schmalseite betreten und zeigt somit eine tiefe, schmale Raumwirkung.

2 Im folgenden wird die Auffassung vertreten, Sakralarchitektur im Allgemeinen halte im besonderen Maße an tradierten Bauformen fest. Gerade bei Kultbauten ist normatives und streng konservatives Bauverhalten interkulturell zu beobachten. Dies muß jedoch nicht in einem Widerspruch zu der von P. Miglus geäußerten These stehen, daß in Mesopotamien eine ausgeprägte gegenseitige Beeinflussung von Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur vorgelegen hat und Entwicklungen folglich häufig parallel verliefen. Siehe hierzu Miglus *infra* und ganz allgemein Miglus 1999.

eine enge Verwandtschaft beider Tempelbauformen und somit der dahinterstehenden kultischen Vorstellungen hin.

Im Gegensatz zum babylonischen Pendant mit der Breitraumcella verfügt der assyrische Tempel jedoch über eine Langraumcella, für die es keine Vorbilder im babylonischen oder assyrischen Tempelbau des 3. Jahrtausends gab. Die unterschiedliche Raumwirkung, die in einem Langraum im Gegensatz zum Breitraum vorherrscht, muß auf verschiedene rituelle oder zeremonielle Konzeptionen zurückgehen.

Als das bislang älteste bekannte Beispiel aus Assyrien selbst gilt der Šin-Šamaš-Tempel des Aššurnīrārī I. (ca. 1514–1490 v. Chr.<sup>3</sup>) in Assur. Er datiert in die Übergangsphase von der alt- zur mittlassyrischen Zeit, über die nur wenig bekannt ist.<sup>4</sup> Noch E. Heinrich hielt diesen Bau für den ältesten Vertreter des später als kanonisch erscheinenden Typs.

Die Grabungen auf dem Tall Laylān in Nordost-Syrien im sogenannten »Hābūr-Dreieck« führten zur Freilegung des Haupttempels der altassyrischen Stadt Šubat-Enlil, der Residenz des Königs Šamši-Adad I. Dieser hatte ein Reich errichtet, das sich von Assyrien über die Regenfelddbaugebiete Nordmesopotamiens bis nach Mari erstreckte. Der Sakralbau ließ bereits alle Charakteristika des »assyrischen Langraumtempels« erkennen; er ist somit nicht nur der – neben einem viel jüngeren Bau aus Guzāna – einzige Vertreter dieses Typs außerhalb des eigentlichen »Landes Assyrien«, sondern auch der älteste.<sup>5</sup>

Diesem Bau kommt eine Schlüsselstellung bei der Herausbildung des Langraumtempels zu. In der Zeit Šamši-Adads (ca. 1710–1679 v. Chr.) wurde – offensichtlich in Šubat-Enlil – ein neuer Tempelbaukanon kreiert, der danach immerhin für über ein Jahrtausend in der assyrischen Sakralarchitektur gültig blieb.<sup>6</sup>

Zur Klärung der Umstände, unter denen diese Entwicklung vonstatten ging, muß die Sakralarchitektur Babyloniens, Assyriens und Nordmesopota-

miens/Nordsyriens im 3. Jahrtausend kurz betrachtet werden.

### 1. Mittelsaalhaus und Knickachstempel

Die Anfänge der babylonischen Sakralarchitektur sind bislang nur ansatzweise faßbar. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den diversen Heiligtümern unter der späteren Tempelterrasse des Enki in Eridu zu: Aus einem einfachen, kleinen Gebäude entwickelte sich im Verlauf der 'Ubaid-Zeit ein Mittelsaalhaus, das man aufgrund seiner Dimensionen, inneren Raumstruktur und Nischengliederung sowie der späteren Kultorttradition mit aller Vorsicht als Tempel bezeichnen darf.<sup>7</sup> Auch an anderen Orten – zu nennen seien Uruk-Kullab<sup>8</sup> und Tepe Gawra<sup>9</sup> – entstanden größere Mittelsaalhäuser mit vermutlich sakralen Funktionen.

In der 'Ubaid-Zeit und der darauffolgenden Uruk-Zeit setzte sich das Mittelsaalhaus als die beherrschende Bauform im profanen Hausbau und in der Sakralarchitektur durch. Die in der 'Ubaid-Zeit einsetzende Sitte, Tempel auf künstlichen Plattformen zu errichten, wurde weiter gepflegt. Prominente Beispiele sind der »Painted Temple« in Tall Uqair, der »Augentempel« in Tall Brāk und der »Weiße Tempel« im Anu-Bezirk von Uruk (Abb. 1).

Am Ende der Uruk-Zeit wurde der zuvor gebräuchliche Tempelbau-»Kanon« zunehmend durch komplexere Formen ersetzt. Im Profan- und Sakralbau wurde das sogenannte »babylonische Hofhaus« zunehmend zum dominanten Element (siehe unten, Kapitel 2).

Bedauerlicherweise sind aus dem südlichen Zweistromland nur relativ wenige frühdynastische Tempelbauten bekannt. Verhältnismäßig gut erforscht ist lediglich die Sakralarchitektur im Diyāla-Gebiet. Wie das Beispiel des Sin-Tempels in Hāfāḡī<sup>10</sup> zeigt, entwickelte sich sukzessive aus dem Mittelsaalhaus mit vorgelagertem Hof ein Tempel des Hofbeziehungswise Hürdenhaustyps<sup>11</sup> mit quergelager-

3 Die Datierung des Herrschers folgt Gasche et al. 1998 in der modifizierten Version, die in Akkadika 108 veröffentlicht wurde. Siehe hierzu auch Novák 1999a: 424ff.

4 Heinrich 1982: 201f.; der Tempel könnte jedoch bereits älteren Datums sein. Siehe hierzu Haller 1955, 86.

5 Unklar bleibt die Interpretation des Zentraltempels in Hārādum und des Doppeltempels in Šaduppum, die P. Miglus als »Langraumtempel« versteht (siehe hierzu Miglus infra). Ihre Cellae stellen zwar axial betretbare Langräume dar, doch fehlt das assyrische Schema mit der Antecella. Im Falle Hārādums, das unweit Maris am Euphrat liegt, kann eine Tradition der syrischen Langraumtempel vorgelegen haben. Wie die singular stehenden Anlagen in Šaduppum im Bereich der heutigen Metropole Baḡhdād am Tigris einzuordnen sind, läßt sich gegenwärtig nicht endgültig klären. Eine Fortführung des bereits im 3. Jahrtausend in Mittel- und Südbabylonien bekannten Axialraumtempels (siehe unten) könnte durchaus möglich sein.

6 Nach B. Hrouda (1965:274) entstand der assyrische Langraumtempel als Synthese aus babylonischem Hofhaustempel und dem in Tepe Gawra IX–XI während des 4. Jahrtausends entwickelten Langraum-»Tempels«. Das Problem dieser Theorie besteht darin, daß die Tempelform aus Gawra im 3. und 2. Jahrtausend nicht weitergeführt wurde, was eine kaum zu überbrückende Zeitspanne zur Folge hat. Siehe hierzu Heinrich 1982: 15–17.

7 Heinrich 1982: Abb. 60–68.

8 Heinrich 1982: Abb. 71, Abb. 74.

9 Heinrich 1982: Abb. 70, Abb. 72.

10 Heinrich 1982: 93f. und 121f., Abb. 148, 149, 151, 173, 174.

ter Breitraumantecella<sup>12</sup> und einer im sogenannten »Knickachsschema«<sup>13</sup> betretbaren, als Langraum konzipierten Cella (Abb. 2). Der dem Hof entfernte Seitenflügel des vormaligen Mittelsaalhauses degenerierte zusehends und verschwand schließlich völlig. Erst in Schicht X entstand wiederum ein dritter Flügel.

Beispiele von Hof- oder Hürdenhäusern mit Knickachscellae finden sich an zahlreichen Orten und Bauten des Diyāla-Gebietes, wie zum Beispiel im Nintu-Tempel in Ḥafāḡī (Abb. 3), im Šara-Tempel in Tall 'Aqrab und in den verschiedenen Zuständen des Abu-Tempels in Ešnunna.<sup>14</sup> Aber auch nördlich und nordwestlich des babylonischen Raumes wurde diese Bauform aufgegriffen, beispielsweise im akkadzeitlichen Gasur (später Nuzi), im archaischen Ištar-Tempel in Assur sowie im Palasttempel und im Ninizaza-Tempel in Mari (Abb. 4). In diesen Orten herrschte zumeist eine spezielle Variante des Hofhauses mit Knickachscella – der sogenannte »Herdhaustempel« – vor (siehe unten, Kapitel 4).<sup>15</sup>

Im südlichen Babylonien scheinen neben »Knickachstempeln« wie dem Bagara in Lagaš auch axial betretbare Cellae in Hofhaustempeln oder in zweiräumigen Bauten bekannt gewesen zu sein. Als Beispiel kann die »construction inférieure« in Girsu gelten.<sup>16</sup> Im zentralbabylonischen Nippur wurde im frühdynastischen Inanna-Tempel eine solche axiale Cella neben einer Knickachscella angelegt.

Hoch- und Tieftempel nahmen offenbar eine unabhängige Entwicklung. Während die meisten mesopotamischen Tempel ebenerdig lagen, wurde die Tradition der auf Plattformen stehenden Sakralbauten als Ziqqurātu weiter entwickelt. Frühdynastische Terrassen, auf denen Hochtempel gestanden ha-

ben dürften, sind unter anderem aus Ḥafāḡī und Tall el-'Ubaid bekannt. Bei der Einfassung der Plattform scheint man – wie auch das Beispiel des Ibgal in Lagaš zeigt – einen ovalen oder runden Verlauf bevorzugt zu haben. Erst in der Zeit der III. Dynastie von Ur setzte sich ein neuer – vielleicht schon unter den Akkad-Herrschern entwickelter – Formkanon der nunmehr »echten« Ziqqurat durch.<sup>17</sup> »Tief-« und »Hochtempel« blieben in Babylonien jedoch fast immer getrennte Baukörper, die in keinem integralen Verband miteinander standen.<sup>18</sup>

## 2. Das Hofhaus und der babylonische Breitraumtempel

Mit dem Beginn der frühdynastischen Zeit setzt sich in der Profanarchitektur Babylonien das sogenannte »Hofhaus« durch. Kern des räumlichen Gefüges war ein zumeist quadratischer, zentral gelegener Innenhof, der die Funktion des Hauptverteilers übernahm. Zudem wurde über ihn die Luft- und Lichtzufuhr der geschlossenen Räume hergestellt. Als Vorbild des Hofhauses diente vermutlich das frühsumerische Wohnhaus, bei dem vor dem Mittelsaalhaus ein von Nebenräumen umgebener Hof lag. Beispiele hierfür fanden sich in den Wohnbezirken von Ḥabūba Kabīra-Süd. Das Hofhaus wurde zum beherrschenden Element der babylonischen Wohnarchitektur und konnte diese Rolle bis in die Neuzeit hinein bewahren. Hierin drückte sich das stark nach »innen« gerichtete, »orientalische« Wohnverhalten aus.<sup>19</sup> Im differenzierteren Palastbau wurden mehrere Hofhäuser zu einem komplexen Gefüge verbunden.<sup>20</sup>

Auch in der Sakralarchitektur Babylonien wurde das Hofhaus seit Beginn der frühdynastischen Zeit zur dominierenden Bauform. In Nordbabylonien

11 Zwar spricht Heinrich (1982: 121) auch weiterhin von einem »Mittelsaalhaus mit vorgelagertem Hof«, doch wirkt diese Unterscheidung von tatsächlichen Hofhäusern teilweise willkürlich und ist lediglich in der Genese des Bauwerkes begründet.

12 In Schicht VIII des Sin-Tempels fanden sich jedoch auch in der Antecella Installationen, die auf kultische Aktivitäten hinweisen.

13 Der Ausdruck »knickachsig« geht auf W. Andrae zurück (Andrae 1930). Das Charakteristikum besteht in einer Zugangssituation an einer Langseite der Cella zumeist nahe einer Schmalseite. Die Kultnische beziehungsweise das Podest befindet sich an der gegenüberliegenden Schmalseite. Man muß demnach nach dem Betreten des Raumes eine Drehung von 90° vollziehen, um auf die Kultstelle blicken zu können. Erst dabei entfaltet der Raum – entgegen dem ersten Eindruck beim Eintreten – eine schmale, tiefe Wirkung.

14 Siehe hierzu auch Miglus *infra*.

15 E. Heinrich 1982: 15 unterscheidet deutlich zwischen der »späten Gruppe der Mittelsaalhäuser« und den »Herdhäusern«, obgleich er auf die strukturellen Ähnlichkeiten beider hinweisen muß. Meines Erachtens beweist die Entwicklung des Sin-Tempels in Ḥafāḡī, daß beide Formen nicht voneinander zu trennen sind und sich das »Herdhaus« vom Mittelsaalhaus ableiten läßt. Der Begriff des vermeintlich »churrischen« Herdhauses geht auf W. Andrae (1930) zurück. Die bereits terminologisch verankerte ethnische Zuordnung dieses Tempels an die Hurriter wurde nur vereinzelt aufgegriffen (Hrouda 1965) und kann als nicht mehr haltbar angesehen werden (Novák 1999b: 129ff.).

16 Heinrich (1982: 110) zufolge ist in der »construction inférieure« jedoch kein Tempel zu sehen. Aufgrund der unklaren Befunde ist eine definitive Zuordnung dieses Bauwerkes nicht möglich.

17 Siehe hierzu Schmid 1995.

18 Zum Verständnis der Ausdrücke »Tief-« und »Hochtempel« siehe zuletzt Allinger-Csollich 1998: 319ff.

19 Wirth 1975: 75ff.

20 Schmid 1992: 185ff.

wurde – wie bereits dargelegt – die Knickachscella in ein Hofhaus eingefügt, worin sich die erwähnte Genese aus dem Mittelsaalhaus besonders deutlich zeigt. Der Zustand IV des Sin-Tempels in Ḫafāḡi zeigt noch ein Mittelsaalhaus mit vorgelagertem Hof, wohingegen der Zustand VIII bereits als Hofhaus beziehungsweise »Hürdenhaus«<sup>21</sup> mit Breitraumantecella und Knickachscella angesprochen werden darf (Abb. 2).<sup>22</sup>

Spätestens zur Zeit der III. Dynastie von Ur etablierte sich eine kanonisierte Tempelform in Babylonien, die aufgrund ihrer wesentlichen Charakteristika als »Hoftempel« mit »Breitraumcella«<sup>23</sup> bezeichnet wird (Abb. 5).<sup>24</sup> Kennzeichen ist eine zweiräumige, in ein Hofhaus integrierte Cellaeinheit, bestehend aus einer breit angelegten Antecella und einer ebenfalls breit gelagerten Cella. Die Kultnische oder das Kultpodest lag stets in einer geraden Sichtachse der Türdurchgänge an einer Langseite der Cella. Bei gleichzeitiger Öffnung aller Türen konnte das Kultbild somit bereits vom Hof aus gesehen werden. Die unterschiedliche kultisch-rituelle oder zereemonielle Konzeption gegenüber Tempeln mit Knickachscella ist bei diesem Tempeltyp offenkundig. Die aus zwei Breiträumen bestehende Folge von Antecella und Cella entfaltete bei der Durchschreitung eine breite Raumwirkung und führte dazu, daß der Abstand zwischen Hof und Kultbild verhältnismäßig kurz war. Gerade in letztgenanntem unterschied sich der Breitraumtempel stark vom Langraumtempel. Aufgrund der strukturellen Ähnlichkeit der Cellaeinheit mit babylonischen Torbauten, die über zwei breit gelagerte Kammern verfügten, sprach W. Andrae von einem »Tortempel«. Die Unterscheidung vom »Wohntempel« auf der Ziqqurat sowie die im Tieftempel vorhandene Sichtachse zwischen Hof und Kultbild führte zum ebenfalls von W. Andrae verwendeten Begriff »Erscheinungstempel«. Aufgrund der entwicklungsgeschichtlichen beziehungsweise funktionalen Implikationen, die beiden Termini zu eigen sind, wurden diese in der Bauforschung nur unter Vorbehalt rezipiert<sup>25</sup> und finden heute kaum noch Verwendung.

Von der neusumerischen bis zur spätbabylonischen Zeit wurde nahezu ausschließlich der Breitraumtempel als obligatorische Tempelform Babyloniens genutzt.<sup>26</sup> Als Beispiel kann der Gula-Tempel in Bābili gelten (Abb. 6). Auch die seleukidischen Tem-

pelbauten in Uruk und selbst noch ein Großteil der parthischen Tempel in Dura-Europos blieben dem babylonischen Schema verbunden. In der Spätzeit erfolgte jedoch oft eine Dreiteilung der Cella, die vermutlich auf das immer signifikanter werdende Konzept einer Göttertrias zurückgeht.

Unklar ist bis heute der Zeitpunkt der Bildung dieses Tempelbaukanons: Die ältesten Beispiele – darunter das Heiligtum im Südtrakt des Giparu in Ur – datieren in die Zeit der III. Dynastie von Ur. Bedauerlicherweise sind keine bedeutenden akkadzeitlichen Sakralbauten aus Babylonien bekannt. Diese Zeit politischer, sozialer und ideologischer Umwälzungen dürfte die besten Voraussetzungen für die Etablierung neuer Bauformen geboten haben.

Auch im Fall des Ziqquratbaus darf man allenfalls vermuten, daß die formbildende Ära nicht die neusumerische, sondern die akkadische Zeit war.

Das Fehlen einer entsprechenden Evidenz läßt jedoch gegenwärtig nur die Feststellung zu, daß während der Herrschaft der Ur III – Könige die babylonische Sakralarchitektur eine neue Kanonisierung erfuhr, die bis zur spätbabylonischen Zeit nur noch geringfügig verändert oder variiert wurde.

### 3. Der syrische Antentempel und der Dagan-Tempel in Mari

Die charakteristische Tempelform Nordsyriens und Nordmesopotamiens war seit dem Beginn der »Frühbronzezeit«, also dem frühen 3. Jahrtausend, der sogenannte »Antentempel«. Es handelte sich hierbei um einen einschiffigen Langraumtempel mit offener Vorhalle<sup>27</sup>: Der Kultraum verfügte in der Regel an einer Schmalseite über ein Kultpodest, eine Kultnische oder ein Adyton und war bisweilen mittels eingezogener Quermauern zwei- oder gar dreigeteilt. Die Erschließung erfolgte über eine der Kultnische gegenüberliegende Tür, wodurch eine strenge Axialität mit einer ausgeprägten Raumtiefe vorherrschte. An der Türseite waren die Langseitenmauern über die Mauerecken hinausgezogen und bildeten die stumpf endenden »Anten«, die ihrerseits einen offenen Vorraum einfaßten. Von Bedeutung ist der Umstand, daß der Antentempel zwar von einem Temenosbereich umgeben sein konnte, jedoch nie in ein komplexes Gefüge wie das Hofhaus integriert war – er blieb stets ein einräumiger Baukörper.

21 Zum Begriff des »Hürdenhauses« siehe Heinrich 1982: 18ff. Das eigentliche »Hofhaus« mit zentralem, integrelem Innenhof kann als Sonderform des Hürdenhauses angesprochen werden, weswegen R. Koldewey von »injunktivem« und »konjunktivem« Hofhaus sprach.

22 Heinrich 1982 sieht hierin – aufgrund der Entwicklung des Bauwerks – noch einen »Mittelsaalbau«. Korrekter wäre jedoch der Ausdruck »dipartides« Gebäude. Die starke Einbeziehung des Hofes in das gesamte räumliche Gefüge dieses Gebäudes läßt eine Zuordnung zum »Hürdenhaus« jedoch sinnvoll erscheinen.

23 Heinrich 1982: 19ff.

24 Daneben gab es zumindest in der altbabylonischen Zeit noch vereinzelt andere Tempelformen, so in Išān Mazyad nördlich von Kiš. Siehe hierzu Miglus *infra*.

25 Heinrich 1982: 20.

26 Eine der wenigen Ausnahmen stellt der Karaindaš-Tempel in Uruk dar.

27 Siehe hierzu Werner 1994: 15.

Die bislang ältesten Beispiele syrischer Antentempel stellen die sogenannten »Steinbauten« sowie der »Außenbau« in Tall Ḥuēra dar, die in die ältere Frühbronzezeit datieren (Abb. 7).<sup>28</sup> Weitere Beispiele sind der frühbronzezeitliche Tempel von Halāwa A, die mittelbronzezeitlichen Tempel von Tuttul und Ebla, die spätbronzezeitlichen Anlagen von Munbāqa und Emar sowie die eisenzeitlichen Tempel von Karkamiš, Ain Dārā, Aleppo und Tall Taynat (Abb. 9). In einigen der jüngsten Bauten wurde der Vorraum zwischen den Anten durch eine Säulenstellung gegliedert, wodurch die Anlagen eine auffällige formale Ähnlichkeit zu griechischen Tempeln erkennen ließen.

Eine besondere Form läßt der in der sogenannten »Šakkanakku-Zeit«, einer Periode der losen Abhängigkeit Maris von der III. Dynastie von Ur, erbaute und bis in die Zeit Zimri-Lims in der altbabylonischen Epoche genutzte Dagan-Tempel in Mari erkennen (Abb. 8):<sup>29</sup> Den Kern bildete ein Antentempel, der ungewöhnlicherweise über zwei kleine Kammern hinter der Kultwand verfügte.<sup>30</sup> An die nördliche Außenmauer wurde in einem späteren Stadium eine nahezu rechteckige Lehmziegelplattform angebaut, an die sich ein weiteres, einräumiges Heiligtum anschloß. Die Terrasse wird als Unterbau eines »Hochtempels«, einer Art syrischer »Ziqqurat«, gedeutet.<sup>31</sup> Daß auch in Syrien seit dem 3. Jahrtausend Heiligtümer auf Terrassen gestellt wurden, belegen ältere Beispiele aus Halāwa B<sup>32</sup> und aus Tall Ḥuēra<sup>33</sup>. Neu an dem Bau in Mari war jedoch der enge Verbund, den Tempel und Plattform eingingen. Die Ursprünge dieser Architektur sind bislang ebenso unbekannt wie ihre religiösen oder rituellen Hintergründe.

#### 4. Das »Knickachsschema« und die assyrische Sakralarchitektur des 3. und frühen 2. Jahrtausends

Die Sakralarchitektur Assyriens des 3. Jahrtausends ist kaum bekannt. Als einziges archäologisch erforschtes Bauwerk kann der »archaische Ištar-Tempel« in Assur gelten, der in mehreren übereinander liegenden Zuständen freigelegt wurde (Abb. 10).

Bereits in seinen ältesten faßbaren Zuständen G und H, die in die Mitte des 3. Jahrtausends datieren, zeigt der Tempel ein für fast zwei Jahrtausende gültiges Schema: Von einem Hof oder Platz aus war unmittelbar oder über einen Vorraum die Cella be-

tretenbar. Der Zugang erfolgte über eine Tür an der Langseite, nahe einer Raumecke. Das Adyton mit dem Kultpodest lag an der weiter entfernten Schmalseite. Hierdurch war eine Drehung des Besuchers um 90° erforderlich, wollte er das Kultbild betrachten.

Diese Tempelform wurde von W. Andrae – wie eingangs erwähnt – als »Herdhaus« bezeichnet und mehrfach, zu Unrecht, mit den Hurritern in Verbindung gebracht.<sup>34</sup> Vergleichbare Tempel wurden im akkadzeitlichen Gasur – dem späteren Nuzi – und in Mari (sogenannter »Palasttempel«, Ninizaza-Tempel) freigelegt.

Aufgrund der strukturellen Ähnlichkeiten dieser Bauten mit diversen zeitgleichen Tempeln des Diyāla-Gebietes – beispielsweise dem Nintu-Tempel in Ḥafāḡi und dem »Single Shrine« des Abu in Ešnunna – können die nördlichen »Herdhäuser« mit den babylonischen »Knickachstempeln« des 3. Jahrtausends verbunden werden: Die beiden signifikanten Charakteristika – der vorgelagerte Hof beziehungsweise Platz und die »Knickachscella« – stimmten bei beiden überein. Wie oben ausgeführt, dürften der südliche und der nördliche »Knickachstempel« entwicklungsgeschichtlich auf das frühsumerische Mittelsaalhaus zurückzuführen sein.

Im Gegensatz zur babylonischen Sakralarchitektur führte jedoch sowohl die assyrische als auch diejenige des Kirkūk-Gebietes den Knickachstempel im 2. Jahrtausend fort. In Nuzi blieb der Tempel der Šawušga und des Teššub (Abb. 12) in der ursprünglichen Struktur bis zur Zerstörung der Stadt im 13. oder 12. Jahrhundert erhalten (Novák 1999b).<sup>35</sup>

Der Ištar-Tempel in Assur zeigte in seinem Zustand E (Ende des 3. Jahrtausends) ebenso das Knickachsprinzip wie im mittelassyrischen, auf Tukulti-Ninurta I. (1240–1205 v. Chr.) zurückgehenden. Allerdings erhielt der Bau nun eine Antecella, die als axial zu durchschreitender Breitraum konzipiert war (Abb. 11).<sup>36</sup> Im jüngeren Bau des Aššur-rēša-iši I. (1132–1115 v. Chr.) wurde die Antecella wieder aufgegeben, das Knickachsschema insgesamt jedoch fortgeführt und bis in den Neubau des Salmānu-ašarēd III. (858–824 v. Chr.) beibehalten. Erst als Sîn-šar-iškūn im späten 7. Jahrhundert an der Stelle des altherwürdigen Ištar-Tempels einen Kultbau für Nabū und Tašmētum errichten ließ, wurde die Konzeption des Knickachsschemas endgültig aufgegeben und durch ein zeitgemäßes »Langraumprinzip« ersetzt.<sup>37</sup>

28 Orthmann 1990a: 1ff.; Orthmann 1990b: 249ff.; Orthmann 1990c: 15ff.; Orthmann 1995: 17ff.

29 Heinrich 1982: 161; hier wird – aus nicht ausgeführten Gründen – der Tempel als »typologisch nicht einzuordnen« bezeichnet.

30 Vergleiche hierzu Tall Taya, Heinrich 1982, Abb. 190.

31 Wegen der Nachzeitigkeit der Terrasse gegenüber dem eigentlichen Tempel zögert Heinrich (1982: 162 und 181), von Hoch- und Tieftempel zu sprechen.

32 Lüth in: Orthmann 1989: 85ff.

33 Orthmann 1995: 17ff.

34 Siehe oben Anmerkung 13.

35 Novák 1999b: 129ff.

36 Heinrich 1982: 233f.

B. Hrouda hat mehrfach das »churrische Herdhaus« mit der hurritischen Göttin Šawuša beziehungsweise ihrem assyrischen Pendant Ištar in Verbindung gebracht.<sup>38</sup> Gegen eine solche Annahme sprechen nicht nur das vermutlich Teššub geweihte zweite »Herdhaus« im Sakralbezirk von Nuzi, sondern auch zwei kleinere assyrische Kultbauten mit Knickachsschema, die in Dūr-Šarrukēn erbaut wurden: zum einen der den Sibitti zugewiesene, mit einem vorgelagerten Hof ausgestattete Tempel südlich der Zitadelle und zum anderen der Kūltraum des Ea auf der Zitadelle.<sup>39</sup>

Selbst der bedeutendste Tempel der Stadt Assur, das Ešarra des assyrischen »Nationalgottes« Aššur (Abb. 13), dürfte ursprünglich über eine »Knickachscella« verfügt haben.<sup>40</sup> Der älteste bekannte Zustand dieses Bauwerkes war nur in Fundamenten erhalten und dürfte im wesentlichen auf Šamši-Adad I. (ca. 1710–1679 v. Chr.) zurückgehen.<sup>41</sup> Es handelte sich hierbei um ein rechteckiges Hofhaus. Nördlich des zentralen Innenhofes erstreckte sich ein Trakt, bei dem es sich offenbar um den eigentlichen Cella-bereich handelte. Durch einen Zugang vom Hof aus war ein breitgelagerter, offenkundig als Antecella fungierender Raum zugänglich, von dem aus mehrere kleinere Kammern erschließbar waren. Von der gegenüberliegenden Langseite aus dürfte die sich anschließende, eigentliche Cella betretbar gewesen sein. Obgleich keine Spuren eines Kultpodestes erhalten geblieben sind, kann – aufgrund typologischer Erwägungen – mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, daß ein solches an einer der beiden Schmalseiten existierte. Entgegen E. Heinrich, der ein Adyton in der südöstlich anschließenden Kammer vermutet, dürfte das Kultbild vor der nordwestlichen Schmalwand gestanden haben, also an der dem Zugang weiter entfernten Seite.<sup>42</sup> In jedem Fall lag ein Knickachsschema vor. Wie im jüngeren Ištar-Tempel des Tukulti-Ninurta I. war der eigentlichen Cella ein axial zu durchschreitender Breitraum als Antecella vorgelagert. Die Struktur des Cellatraktes wurde erst durch weitreichende Umbaumaßnahmen des Sîn-aḫa-erība (Sanherib 704–681 v. Chr.) grundlegend verändert.<sup>43</sup>

Die aufgeführten Beispiele zeigen, daß das Knickachsschema, das offenbar im 3. Jahrtausend aus Nordbabylonien entlehnt wurde und vom Mittelsaalhaus abstammte, in Assyrien bis in neuassyrische Zeit bekannt war. Obgleich seit der Mitte des 2. Jahrtausends

neue Formen dominierten, wurde es in einigen speziellen Bauten als konservatives Element tradiert. Erst im Verlauf des 1. Jahrtausends – vor allem in der spätesten Phase des assyrischen Reiches – wurde es offenbar endgültig aufgegeben und verschwand infolge umfangreicher Um- oder Neubaumaßnahmen.

##### 5. Der Tempel in Šubat-Enlil zwischen Innovation und Rezeption

Die von H. Weiss geleiteten Ausgrabungen im nordsyrischen Tall Laylān – am östlichsten Zubringer des bei Ḥassaka vereinten Ḥābūr-Flusses gelegen – erbrachten die Erkenntnis, daß die hier zu lokalisierende, im 3. Jahrtausend blühende Stadt Šehnā von Šamši-Adad I. (ca. 1710–1679 v. Chr.)<sup>44</sup> zu seiner neuen Hauptstadt Šubat-Enlil ausgebaut worden war. Das Reich dieses vermutlich aus Terqa bei Mari stammenden, über Babylonien nach Assyrien gezogenen und dort an die Macht gekommenen Königs umfaßte die »Vizekönigreiche« Assyrien und Mari. In den dortigen Hauptstädten setzte er seine Söhne Išme-Dagan I. (reg. ca. 1678–1669 v. Chr.) und Yasmaḫ-Addu als Gouverneure ein. Er selbst regierte sein Reich vom Mittleren Euphrat über Ninive und Assur bis ins Diyāla-Gebiet und vom Quellgebiet des Ḥābūr bis an die Grenze Babyloniens erstreckendes Reich von seiner zentral gelegenen Residenzstadt Šubat-Enlil, dem »Sitz Enlils«, aus.

Über die Gestaltung der Stadt selbst ist aufgrund der Publikationslage bislang nur wenig bekannt. Immerhin konnte in der sogenannten »Unterstadt« ein als Verwaltungsgebäude oder Palast zu identifizierendes Gebäude freigelegt werden, in dem ein Archiv gefunden wurde. Auf der sogenannten »Akropolis« – dem Kern der frühbronzezeitlichen Stadt – wurden Teile eines größeren Tempelkomplexes ausgegraben. Aufgrund der Dimensionen dieses Baues, seines aufwendigen Außenwanddekors und seiner dominierenden Lage ist davon auszugehen, daß er das sakrale Zentrum der Stadt darstellte. Es ist unbekannt, welcher Gottheit der Bau geweiht war, doch legt der von Šamši-Adad gewählte Ortsname seiner Residenzstadt die Vermutung nahe, daß Enlil der Hauptgott der Stadt – und somit auch des ergrabenen Tempels – gewesen ist. Die Förderung des eigentlich im zentralbabylonischen Nippur beheimateten Göttervaters des babylonischen Pantheons läßt eine auffällige Affinität des Herrschers zu Babylonien erkennen. Enlil gegenüber traten der syrische Dagan und der

37 Heinrich 1982: 277f.

38 Hrouda 1995: 173ff.

39 Heinrich 1982: 272.

40 Mehr dazu bei Miglus *infra*.

41 Heinrich 1982: 198f.

42 Sofern der Zugang zur Cella in der Achse des Hofzuganges lag, was jedoch nicht der Fall gewesen sein muß. Zu den verschiedenen Möglichkeiten siehe Miglus *infra*.

43 Heinrich 1982: 273f.

44 Chronologische Angabe nach Gasche et al. 1998: 91 in der modifizierten Fassung, die in Akkadika 108 vorgelegt wurde.

assyrische Assur deutlich zurück. Selbst die von Šamši-Adad in Assur erneuerte oder neu erbaute Ziqqurat wurde – laut Bauinschrift – Enlil geweiht.<sup>45</sup> Der Grund für die enge Beziehung des Königs zum babylonischen Göttervater bleibt unklar. Sie dürfte jedoch die Rezeption des Ritus und damit die – zumindest partielle – Imitation der babylonischen Sakralarchitektur mit sich geführt haben.

Obleich vom Tempel bislang ca. 1300 m<sup>2</sup> ausgegraben wurden, ist der Grundriß immer noch unvollständig (Abb. 14). Südlich an die freigelegten Teile schien sich ein großer, zentraler Hof angeschlossen zu haben.<sup>46</sup> Die ihm zugewandte Fassade des Cellatraktes war – ebenso wie deren rückwärtige Außenwand – mit Nischen und Risaliten strukturiert sowie mit tordierten Blendsäulen aus Formziegeln dekoriert. Über eine 8,50 m breite und 4 m tiefe, als Breitraum konzipierte Antecella war die als Langraum angelegte, 8 m breite und 18,25 m tiefe Cella betretbar. Sowohl von der Antecella als auch von der Cella waren mehrere kleinere Nebenkammern zugänglich. Nordwestlich der Cella und von dieser durch einen kleinen Raum getrennt schloß sich eine aus Lehmziegeln bestehende Terrasse unbestimmter Funktion an.

Der Tempel scheint als Hofhaus mit Antecella strukturell aus der mesopotamischen – speziell der babylonischen – Tempelarchitektur entwickelt worden zu sein; gestützt wird dies durch den Umstand, daß auch der Dekor mit tordierten Formziegelsäulen an den Fassaden assyrischen oder babylonischen Ursprungs war.<sup>47</sup> Ungewöhnlicherweise war die Cella erstmalig in der assyrisch-babylonischen Architektur als axial erschließbarer Langraum gebildet. Wie bereits P. Werner – H. Weiss folgend – erkannte, gehörte das Heiligtum von Šubat-Enlil »zum Typus des assyrischen Langraumtempels mit Breitraumvorzella«<sup>48</sup> und darf somit als Prototyp des späteren assyrischen Sakralbaukanons gelten.

Es stellt sich nunmehr die Frage, woher die Idee des Langraums stammt. Es ist naheliegend, sie in der syrischen Sakralarchitektur zu suchen. Als einziges Indiz für einen syrischen Einfluß in einer ansonsten babylonisch geprägten Bauform wäre das Auftauchen eines Langraums sicherlich nicht ausreichend, doch bleibt ein weiterer Hinweis:

Wie erwähnt, war in den Tempel eine aus Lehmziegeln bestehende Plattform integriert, die sich unmittelbar westlich an die Cella anschloß. Eine sol-

che Konstruktion war außergewöhnlich und hatte keine älteren Vergleichsbeispiele aus Assyrien oder Babylonien. Lediglich der oben beschriebene Dagan-Tempel in Mari zeigte eine vergleichbare Struktur.<sup>49</sup> An die Nordseite des Antentempels schloß sich – wie bereits dargelegt – eine Terrasse an, auf der ein »Hochtempel« vermutet wird.

Es bleibt somit festzuhalten, daß in Šubat-Enlil offensichtlich zwei syrische Elemente – die Langraumcella und die damit verbundene Plattform – in einen ansonsten babylonischen Bau integriert wurden. Daß jedoch ausgerechnet zwei so bedeutende Teile des Tempels formal aus der syrischen Architektur entlehnt wurden, deutet auf einen extrem starken Einfluß auch im Ritus und vermutlich sogar den religiösen Vorstellungen hin, die im übrigen mit einem babylonischen Gott verbunden waren. In der nordmesopotamischen Hauptstadt eines Herrschers, der ganz offensichtlich von syrischen und babylonischen Ideen geprägt war, dürfte das Milieu existiert haben, eine neue Tempelform als Synthese verschiedener Traditionen zu kreieren.

## 6. Assyrische Ziqqurātu

In Babylonien hatte sich der sogenannte »Hochtempel« aus den auf Terrassen gestellten Kultbauten der frühsumerischen und frühdynastischen Zeit entwickelt. Die seit der neusumerischen Zeit standardisierte Form des im Zentrum der babylonischen Stadt stehenden, von W. Allinger-Csollich als »aufgeklappt«<sup>50</sup> bezeichneten Tempels blieb bis in die hellenistische Epoche gültig.

Im Gegensatz zu babylonischen Hochtempeln lagen die – in ihren Dimensionen deutlich kleineren – assyrischen nie im Zentrum der Stadt und hatten vermutlich nicht die gleiche dominierende Funktion. Die älteste Ziqqurat Assyriens scheint die von Šamši-Adad I. erbaute, Enlil geweihte Anlage in Assur gewesen zu sein.<sup>51</sup> Wie die babylonischen Vorbilder stand auch sie separat und ohne unmittelbare Anbindung an einen ebenerdigen Tempel.

Während oder kurz nach der Regierungszeit Šamši-Adads wurde in Tall Rīmaḥ südlich des nordmesopotamischen Ġabal Singār ein Tempel mit integrierter Ziqqurat erbaut (Abb. 15).<sup>52</sup> Das Bauwerk bestand aus einem streng symmetrischen Hürdenhaus im babylonischen Grundriß mit axial zu durchschreitender Breitraumantecella und Breitraumcella. Ungewöhnlich war die gegenüber der Antecella deutlich

45 Es ist jedoch davon auszugehen, daß bereits zu dieser Zeit ein Synkretismus von Assur und Enlil in Assyrien einsetzte. Siehe hierzu van Driel 1969.

46 Werner 1994: 87. Gesichert ist dies jedoch nur für die ältere Schicht III, ob gleiches auch für Schicht II gilt, ist unklar.

47 Werner 1994: 56.

48 Werner 1994: 87.

49 Werner 1994: 56.

50 Allinger-Csollich 1998: 319. Siehe vor allem das Schema in Abb. 62.

51 Siehe hierzu Miglus 1990: 303ff.

52 Heinrich 1982: 200.

kleinere Cella. An die Rückwand der die Cella begrenzenden Außenmauer schloß die Lehmziegelterrasse an, die als unterste Stufe einer Ziqqurat gedeutet wird. Der Zugang zu den oberen Bereichen erfolgte über das Dach des Hürdenhauses, auf das man über eine Treppe im Nordostwinkel des Gebäudes gelangte. Das Gebäude scheint bis in mittelassyrische Zeit in Benutzung gewesen zu sein.

Ein eng verwandtes Grundrißschema läßt der Aššur-Tempel erkennen, den Tukultī-Ninurta I. (1240–1205 v. Chr.) in seiner Residenzstadt Kār-Tukultī-Ninurta erbauen ließ (Abb. 16). Die ungewöhnliche, oft auf babylonische Vorbilder zurückgeführte Form der Cella dürfte – P. Miglus folgend<sup>53</sup> – von der Funktion des Baues als »Festhaus« geprägt worden sein. Aufgrund chronologischer Erwägungen ist eine Beeinflussung durch den Tempel in Tall Rīmah zumindest nicht ausgeschlossen.

Der von Aššur-rēša-iši errichtete oder erneuerte Anu-Adad-Tempel in Assur zeigte eine vergleichbare Symbiose von »Tief-« und »Hochtempel« (Abb. 17), obgleich die Struktur des Bauwerks bereits von der assyrischen Langraumcella mit vorgelagerter Breitraumantecella geprägt war.<sup>54</sup>

Als das Charakteristikum aller genannten Anlagen kann die Verbindung einer Plattform mit einem ebenerdigen Tempel gelten. Eine solche Form war in der babylonischen Architektur unbekannt und kann daher nicht von dort entlehnt sein. Auch in Assur selbst scheint sie nicht entwickelt worden zu sein, wie das Beispiel der Aššur-Ziqqurat zeigt. Die einzige Erklärungsmöglichkeit liegt in einer Entlehnung aus der syrischen Architektur, wo zumindest der Dagan-Tempel in Mari eine entsprechende Struktur aufwies. Zu Zeiten der Herrschaft Šamši-Adads über Mari wurde sie, wie die Anlage in Šubat-Enlil nahelegt, in die nordmesopotamisch-assyrische Baukunst übernommen und bis in die mittelassyrische Zeit weiter tradiert.

## 7. Das Erbe von Šamši-Adad und der assyrische Langraumtempel

Über die Sakralarchitektur der Zeit Šamši-Adads I. liegen aus Assur selbst nur wenige Informationen vor. Lediglich die Mauerfundamente des Aššur-Tempels dieser Zeit sind bekannt. Wie oben dargelegt, schien dieser als Hofhaus mit Breitraumantecella und Knickachscella gebildet gewesen zu sein und entsprach somit einem Schema, das im Ištar-Tempel bis in die ausgehende mittelassyrische Zeit gültig blieb. Ob daneben Sakralbauten im neuen, in Šubat-Enlil entwickelten Typus mit Breitraumantecella und axial betretbarer Langraumcella existierten, läßt sich gegenwärtig allenfalls vermuten.

Der nächstjüngere Sakralbau, der aus Assur bekannt ist, ist der bereits erwähnte, von Aššurnīrārī I. (ca. 1514–1490 v. Chr.) erbaute Sīn-Šamaš-

Tempel (Abb. 18).<sup>55</sup> Auch von ihm waren lediglich Fundamente erhalten, so daß das Erschließungssystem nicht eindeutig erkennbar war. E. Heinrich konnte es jedoch mit Hilfe typologischer Kriterien überzeugend rekonstruieren.<sup>56</sup> Demnach gehörte der Tempel bereits den im folgenden standardisierten assyrischen Tempeltyp eines Hofhauses mit axial konzipierter Breitraumantecella und Langraumcella an. Aufgrund der Tatsache, daß es sich hierbei um einen Doppeltempel handelte, gab es zwei identische Cellabereiche.

Alle späteren assyrischen Tempel wurden durch Innenhof, Breitraumantecella und Langraumcella in Axialität charakterisiert, wie unter anderem das Beispiel des Nabû-Tempels in Dūr-Šarrukēn belegt (Abb. 19). Außerhalb Assyriens fand dieses Schema dagegen keine Verbreitung. Als einzige Ausnahme kann der Tempel in der Unterstadt von Guzāna gelten, der jedoch sicher erst nach der Einverleibung der Stadt ins assyrische Reich erbaut wurde (Abb. 20). Als Merkmal der jüngeren assyrischen Tempel können korridorartige, schmale Gänge gelten, die um den Cellabereich führten und diesen von der Außenmauer des Tempels trennten. Solche Korridore finden sich auch in babylonischen Breitraumtempeln seit der altbabylonischen Zeit, beispielsweise im Enki-Tempel in Ur. In spätbabylonischer Zeit waren sie obligatorisch (Abb. 6).

Es ist also offenkundig, daß der Tempel in Šubat-Enlil oder ein bislang unbekannter, vergleichbarer Bau Šamši-Adads I. in Assur Vorbildcharakter für die spätere assyrische Sakralarchitektur hatte. Gleiches gilt – wie dargelegt – für die Entwicklung einer besonderen Tempelform, die durch die enge Verbindung von Terrasse und Tieftempel geprägt war. Womit hing dies zusammen?

Die Zeit Šamši-Adads I. erbrachte Assur eine neue, vermutlich prägende Veränderung: Erstmals wurde Assyrien Ausgangspunkt bei der Gründung eines weit nach Westen ausgreifenden Großreiches. Auch wenn dessen politisches Zentrum ins Hābūr-Gebiet verlagert wurde, galt es in Assyrien selbst stets als ein genuin »assyrisches« Gebilde. Da Nordmesopotamien als das »natürliche« Expansionsgebiet Assyriens in Zeiten politisch-militärischer Stärke galt, wurde der ideologisch begründete Anspruch auf das Erbe des Šamši-Adad I. argumentativ betont. Die Popularität, die dieser Herrscher in späteren Zeiten genoss, äußerte sich in vielen auf ihn Bezug nehmenden Bauinschriften späterer Herrscher, aber auch in der Tatsache, daß sein Name einer der beliebtesten im assyrischen Königshaus war: Vier weitere Könige nannten sich Šamši-Adad; kein anderer Name wurde häufiger gewählt.

Angesichts dessen verwundert es kaum, wenn Bauten dieses bedeutenden Herrschers zum Maßstab späterer Aktivitäten wurden. Aber auch Normen im

53 Miglus 1993: 203f.

54 Heinrich 1982: 237f.

55 Zur möglichen älteren Datierung siehe Haller 1955: 86.

56 Heinrich 1982: 200f.



Kult und Ritus, die in dieser Zeit entwickelt wurden, scheinen im folgenden nicht mehr grundsätzlich und vor allem nicht schnell verändert worden zu sein.

In der Zeit formaler und ideologischer Innovation im assyrisch-nordmesopotamischen Großreich Šamši-Adads I. wurden in materieller und ideeller Hinsicht Maßstäbe gesetzt, die die assyrische Kultur prägten.

#### 8. Zusammenfassung

Die Form des seit der ausgehenden altassyrischen Zeit belegten assyrischen Langraumtempels mit vorgelagertem Hof, Breitraumantecella und axialer Langraumcella ist als Synthese aus babylonischem Hoftempel und syrischem Antentempel aufzufassen. Dieser Typus ersetzte größtenteils den bis dahin in Assyrien – ebenso wie in Nordbabylonien und in Mari – verbreiteten »Knickachstempel« beziehungsweise »Herdhaustempel«. Dieser existierte nur noch in Einzelbeispielen weiter.

Die Verbindung zweier Bautraditionen erfolgte während der Herrschaft Šamši-Adads I. In dieser Zeit innovativer Formenbildung entstand ein Tempelbaukanon, der bis zum Ende des assyrischen Reiches weitgehend verbindlich blieb.<sup>57</sup>

Damit einher ging die Verbreitung einer in Nordsyrien erstmalig auftretenden, spezifischen Form der Ziqqurat, die eine enge formale und funktionale Verbindung von Stufenturm und »Tieftempel« erkennen läßt: Ausgehend vom Vorbild des Dagan-Tem-

pels in Mari ist sie erstmalig in Šubat-Enlil und Tall Rīmaḥ, später in Assur (Anu-Adad-Tempel) sowie in Kār-Tukultī-Ninurta festzustellen.

Mit den grundsätzlichen Veränderungen in der Sakralarchitektur müssen auch Wandlungen von Kult und Ritus, wenn nicht sogar der Religion Assyriens vonstatten gegangen sein. Aufgrund der Öffnung des vormaligen Kleinstaates Assyrien nach Nordmesopotamien einerseits und der erneuten Einflußnahme durch Babylonien andererseits scheinen fremde Ideen und Konzepte aufgegriffen worden zu sein, die zu einem neuen Prinzip verschmolzen wurden. Es entstand ein Kanon, der bis zum Ende des assyrischen Reiches verbindlich blieb und keinen grundsätzlichen Änderungen mehr unterworfen war. Da dieser seinerseits nicht nach außen ausstrahlte und von keiner benachbarten Kultur rezipiert wurde, kann von einem charakteristisch und spezifisch assyrischen Konzept gesprochen werden.

Die Regierungszeit Šamši-Adads I. scheint eine Epoche wirtschaftlicher, politischer und ideologischer Umwälzungen gewesen zu sein, die Assyrien maßgeblich veränderte. Insofern spielte sie für die assyrische Geschichte und Kultur eine vergleichbar prägende Rolle wie die Akkad- und Ur III-Zeit für die babylonische. In beiden Fällen wurden neue architektonische Formen im Tempelbau entwickelt, die in den folgenden Jahrhunderten nur noch geringfügig verändert wurden.

<sup>57</sup> Zu anderen Deutungen im Hinblick auf die Genese und Tradierung des assyrischen Langraumtempels siehe Miglus 1999: 83 und 253f.

## Literaturverzeichnis

- Allinger-Csollich, W., 1998. Birs Nimrud II. »Tief-tempel« – »Hochtempel«. *Baghdader Mitteilungen* 29, 95–330.
- Andrae, W., 1930. Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im Alten Orient. Berlin.
- Driel, G. van, 1969. *The Cult of Aššur*. Assen.
- Gasche, H. – Armstrong, J. A. – Cole, S. W. – Gurzadyan, V. G., 1998. *Dating the Fall of Babylon. A Reappraisal of second-millennium Chronology*. Ghent. Modifiziert in: *Akkadika* 108, 1–4.
- Haller, A., 1955. *Die Heiligtümer des Gottes Aššur und der Sin-Šamaš-Tempel in Assur*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft 67. Berlin.
- Heinrich, E., 1982. *Die Tempel und Heiligtümer in Mesopotamien*. Berlin.
- Hrouda, B., 1965. Die Grundlagen der bildenden Kunst in Assyrien. *Zeitschrift für Assyriologie* 57, 274–297.
- Hrouda, B., 1995. Zur Frühgeschichte der Hurriter. *Eski Yakin Dogu Kültürleri Üzerine Incelemeler (In Memoriam I. Metin Akyurt, Bahattin Devam, Ani Kitabı)*, 173–175. Istanbul.
- Miglus, P. 1993. Architektur der Festhäuser in Assur und Uruk sowie des Aššur-Tempels in Kār-Tukultī-Ninurta. *Baghdader Mitteilungen* 24, 193–215.
- 1999. *Städtische Wohnarchitektur in Babylonien und Assyrien*. Baghdader Forschungen 22. Berlin.
- *infra*: Der Aššur-Tempel des Königs Šamši-Adad I. und die mesopotamische Sakralarchitektur seiner Zeit. In dieser Festschrift.
- Novák, M., 1999a. *Herrschaftsform und Stadtbaukunst – Programmatik im mesopotamischen Residenzstadt-bau von Agade bis Surra man ra'ā*. Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 7, Saarbrücken.
- 1999b. The Architecture of Nuzi and its Significance in the Architectural History of Mesopotamia. *Studies in the History and Culture of Nuzi and the Hurrians*. 123–140
- Orthmann, W., 1989. *Halawa 1980 bis 1986. Vorläufiger Bericht über die 4. – 9. Grabungskampagne*. Bonn.
- 1990a. L'architecture religieuse de Tell Chuera. *Akkadica* 69, 1–18.
- 1990b. Zu den monumentalen Steinbauten von Tell Chuera. P. Matthiae – M. van Loon – H. Weiss: *Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni*, 249–258. Istanbul.
- 1990c. *Tell Chuera. Ausgrabungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung in Nordost-Syrien*. Damaskus-Tartus.
- 1995. Die Grabungen am Steinbau I. W. Orthmann et al., *Ausgrabungen in Tell Chuera in Nordost-Syrien I, Vorbericht über die Grabungskampagnen 1986 bis 1992*, 17–72. Saarbrücken.
- Schmid, H., 1992. Zur inneren Organisation früher mesopotamischer Palastbauten. B. Hrouda (Hrsg.): *Von Uruk nach Tuttul; Festschrift E. Strommenger*. München.
- 1995. *Der Tempelturm Etemenanki in Babylon*. Mainz.
- Werner, P., 1994. *Die Entwicklung der Sakralarchitektur in Nordsyrien und Südostkleinasien*. München.
- Wirth, E., 1975. Die orientalische Stadt. *Saeculum* 26, 45–94.

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1** Heinrich 1982, Abb. 90; nach Uruk Vorberichte 9, Taf. 15a
- Abb. 2** Sin-Tempel in Ḥafāgī, Zustände IV und VI, frühsommerisch bis frühdynastisch (aus: Delougaz-Lloyd, OIP 58, Taf. 4A und 6)
- Abb. 3** Delougaz – Lloyd, OIP 58, Taf. 16
- Abb. 4** Heinrich 1982, Abb. 197
- Abb. 5** Heinrich 1982, Abb. 258b; nach Woolley – Malloy, *Ur Excavations* 7, Taf. 120b
- Abb. 6** Heinrich 1982, Abb. 401; nach: Koldewey, WVDOG 15, Taf. 5
- Abb. 7** Orthmann 1990c: 16, Abb. 9
- Abb. 8** Heinrich 1982, Abb. 242; nach: Parrot, *Syria* 32, Abb. 10
- Abb. 9** Antentempel in Tall Taynat, syro-hethitisch.
- Abb. 10** Heinrich 1982, Abb. 193; nach: Andrae, WVDOG 39, Taf. 2

- Abb. 11** Heinrich 1982, Abb. 316; nach: Andrae, WVDOG 58, Taf. 1
- Abb. 12** Heinrich 1982, Abb. 294; nach: Starr, Nuzi, Plan 12
- Abb. 13** Heinrich 1982, Abb. 317; nach: Andrae, WVDOG 67, Abb. 14
- Abb. 14** H. Weiss, *Biblical Archaeologist* 48/1, 17
- Abb. 15** Heinrich 1982, Abb. 291; nach: Oates, *Iraq* 29, Taf. 30
- Abb. 16** Heinrich 1982, Abb. 326
- Abb. 17** Heinrich 1982, Abb. 324; nach: Andrae, WVDOG 10, Abb. 20
- Abb. 18** Heinrich 1982, Abb. 292
- Abb. 19** Heinrich 1982, Abb. 355; nach: Loud – Altman, OIP 40, Taf. 71
- Abb. 20** Heinrich 1982, Abb. 356; nach: Oppenheim, *Tell Halaf II*, Abb. 165

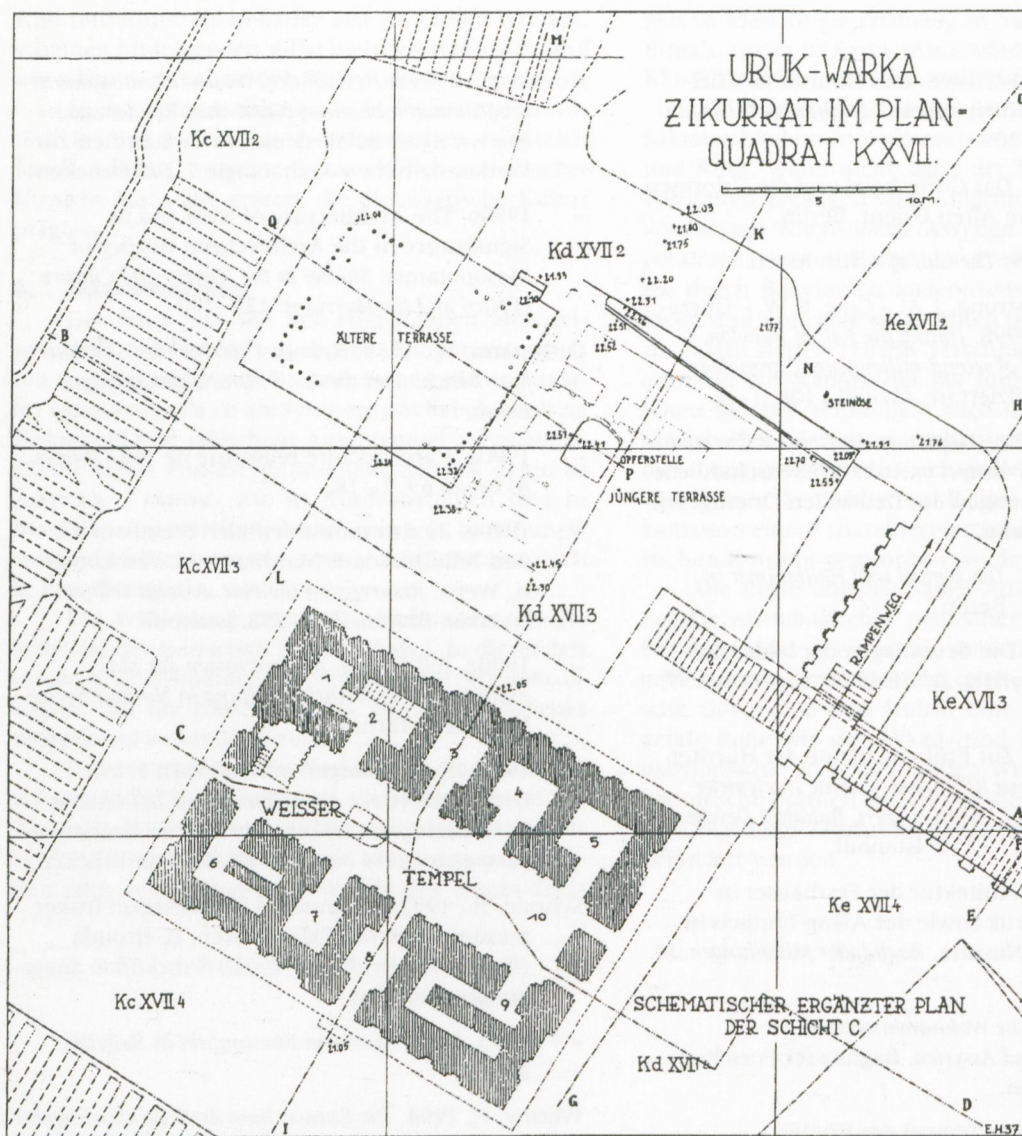
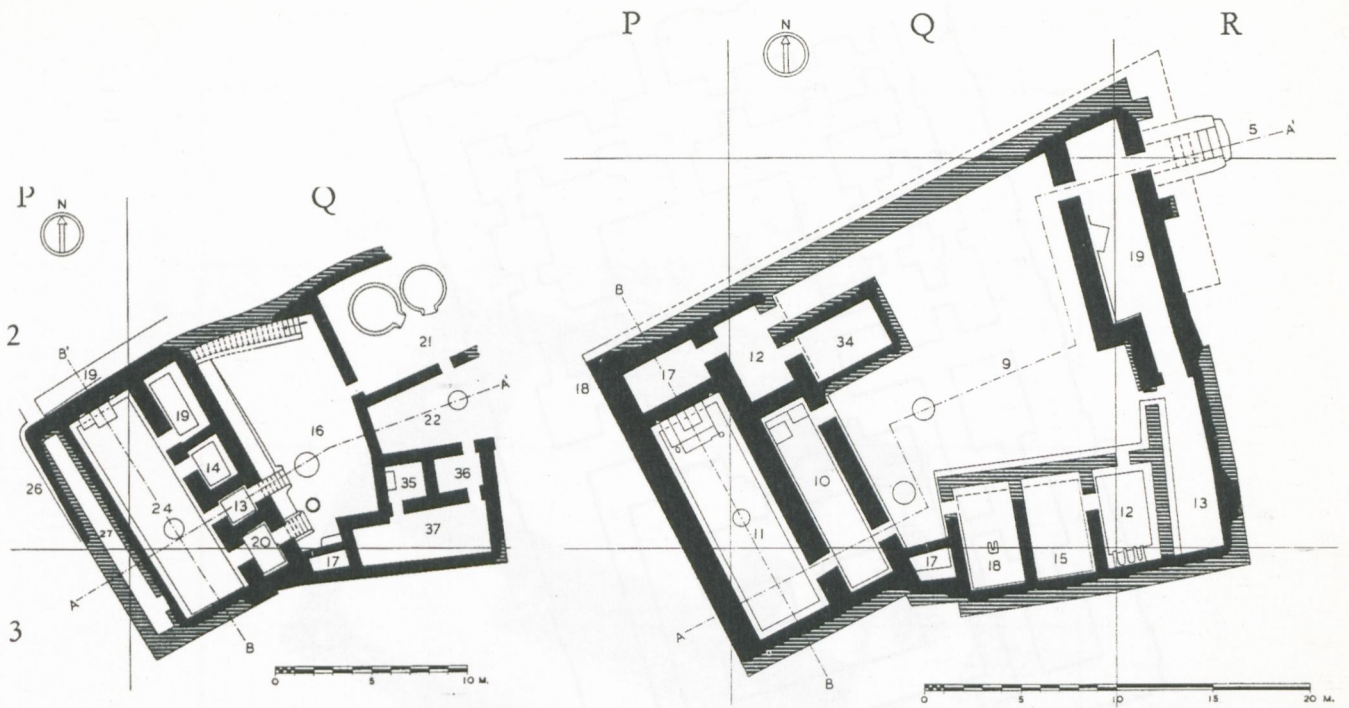
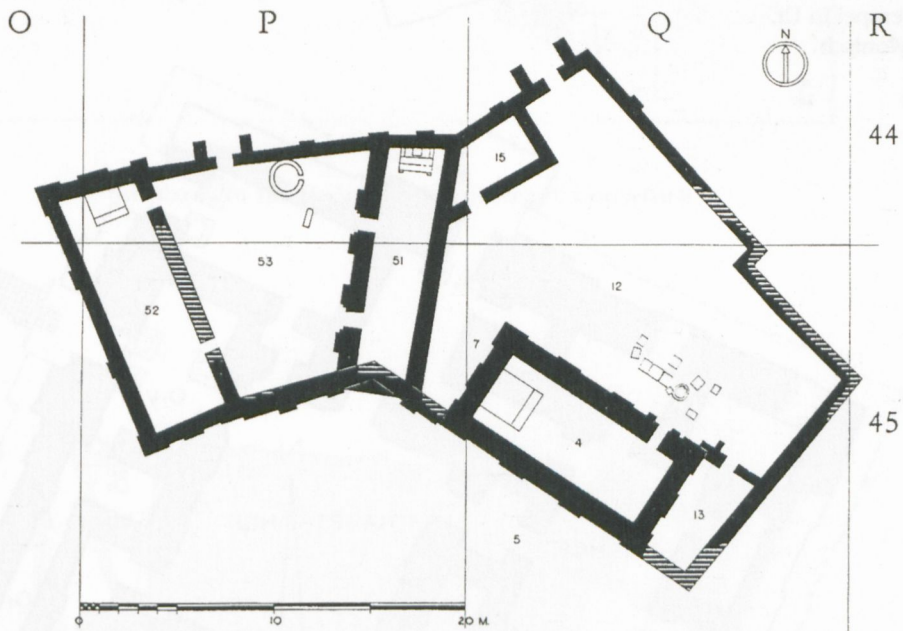


Abb. 1 Weißer Tempel im Anu-Bezirk von Uruk, frühsumerisch



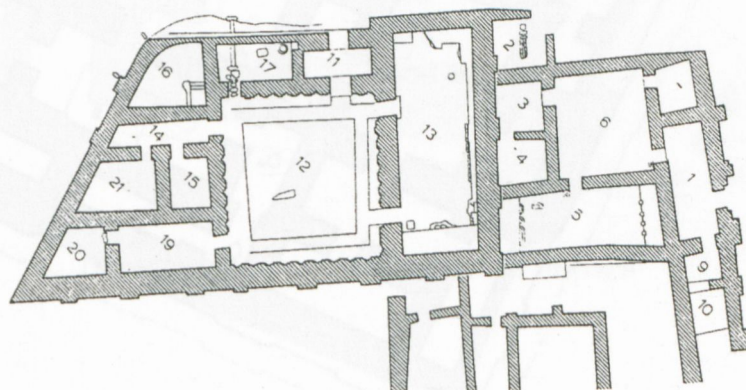
Sin-Tempel in Ḫafāḡi, Zustände IV und VI, frühsumerisch bis frühdynastisch

Abb. 2



Nintu-Tempel in Ḫafāḡi, frühdynastisch

Abb. 3



Ninizaza-Tempel in Mari mit Knickachsschema, frühsyrisch

Abb. 4

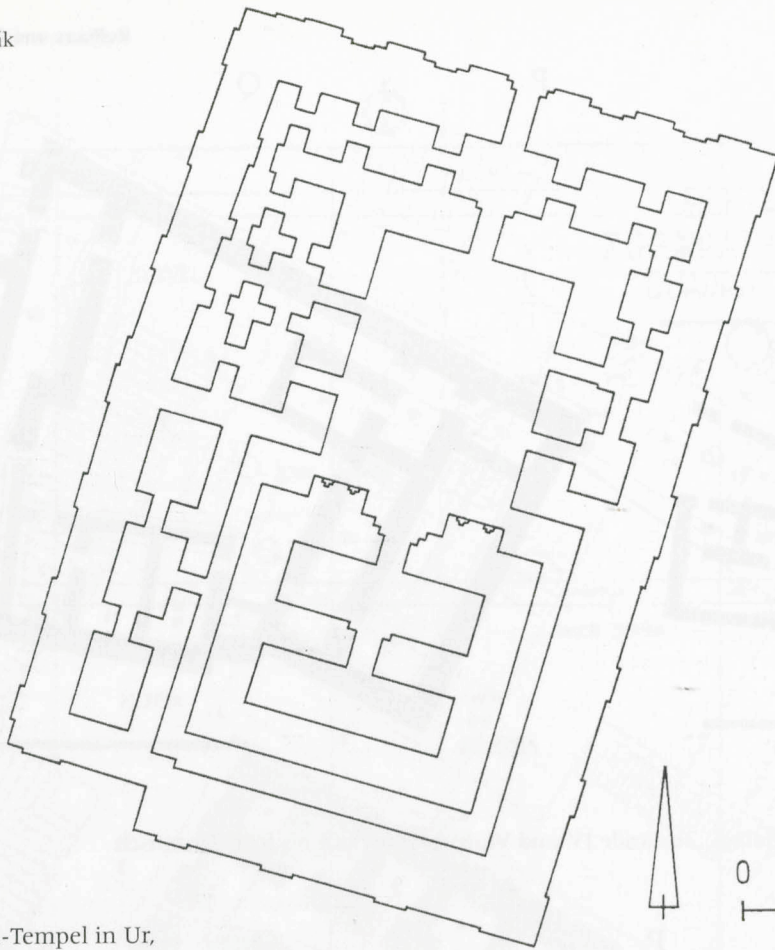


Abb. 5 Enki-Tempel in Ur, altbabylonisch

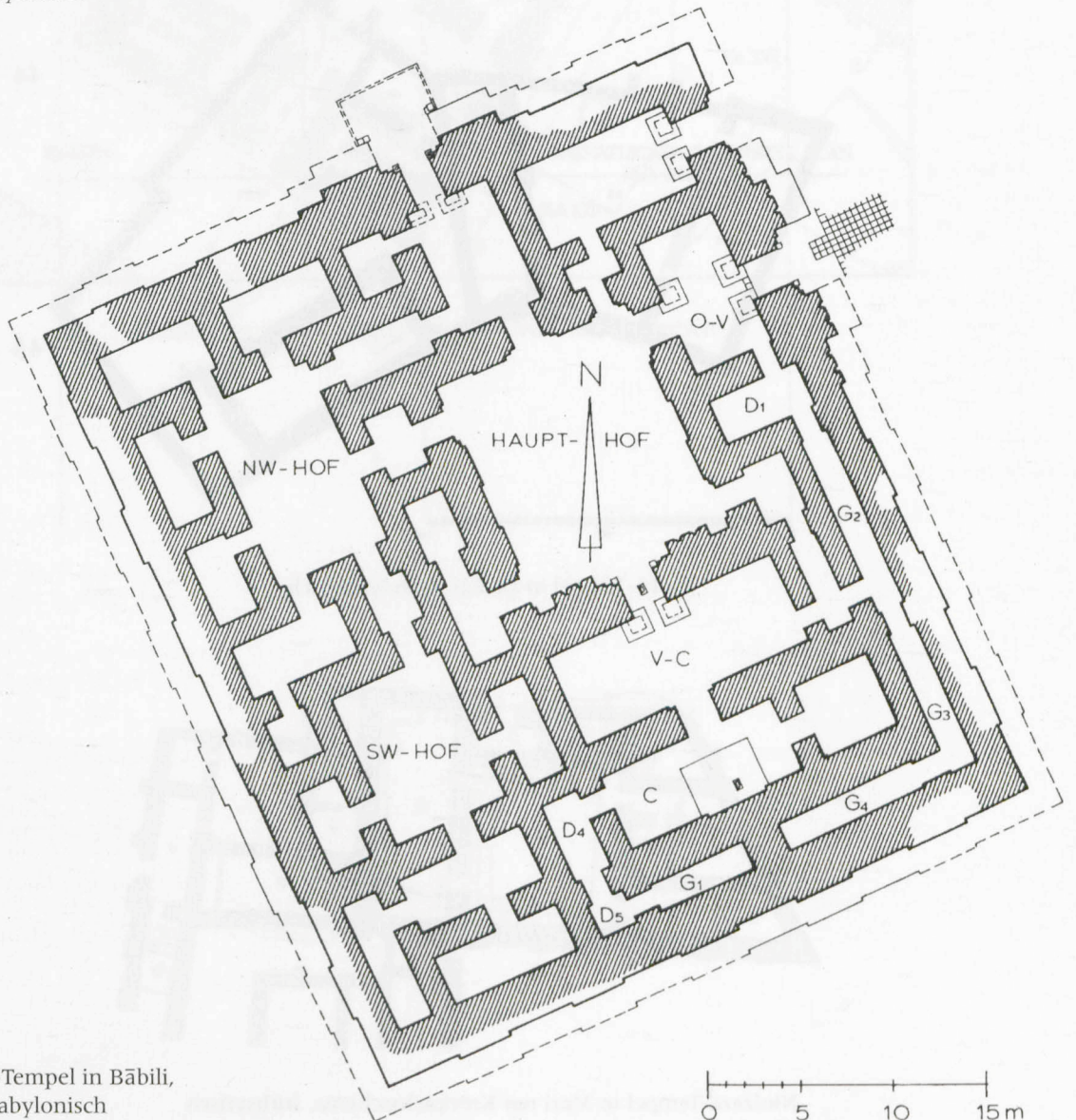
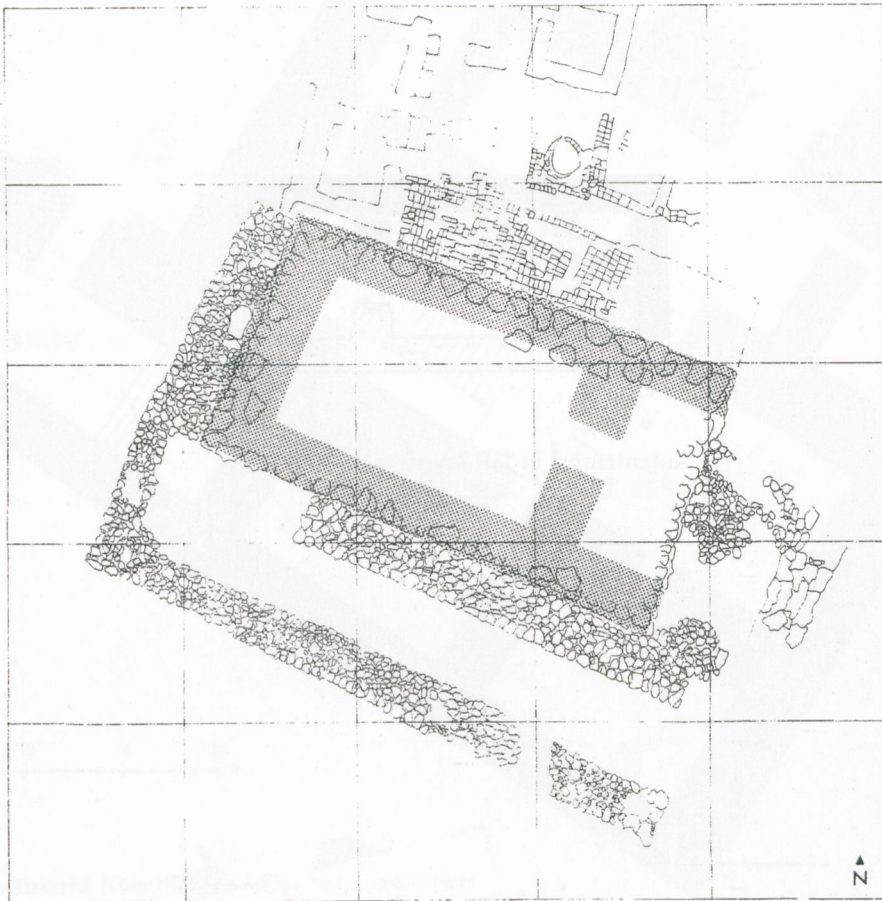
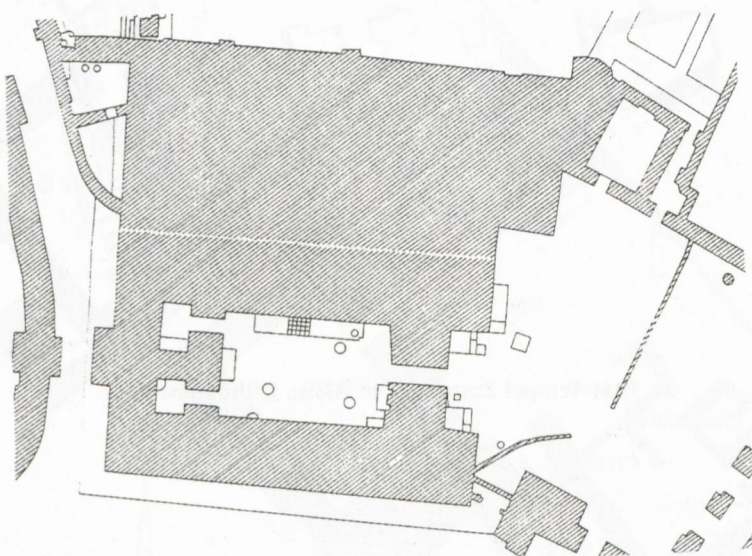


Abb. 6 Gula-Tempel in Bābili, spätbabylonisch



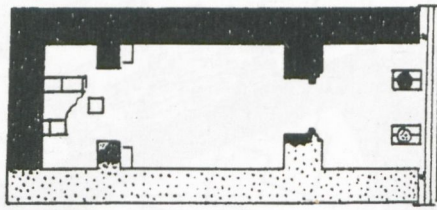
Steinbau I in Tall Huēra mit Antentempel, frühsyrisch

Abb. 7

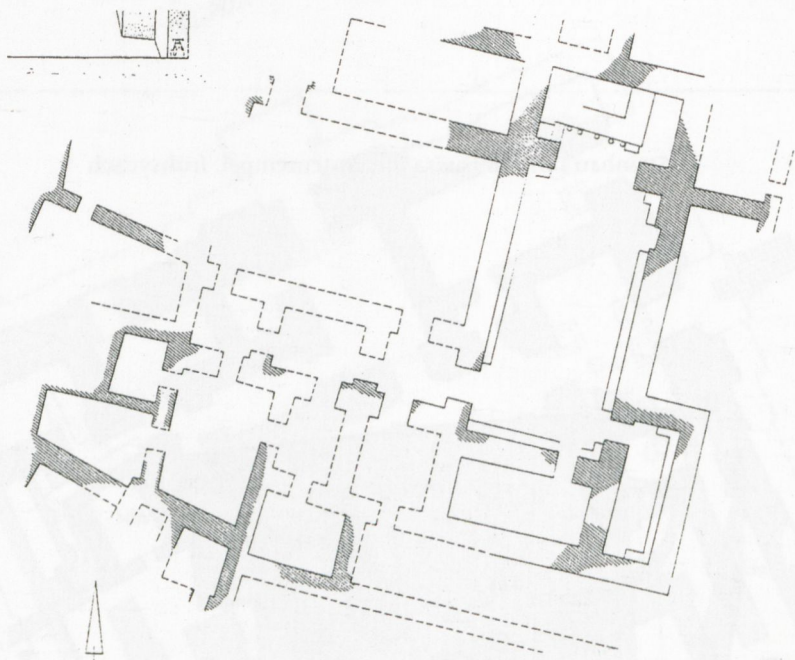


Dagan-Tempel in Mari, neusumerisch bis altsyrisch

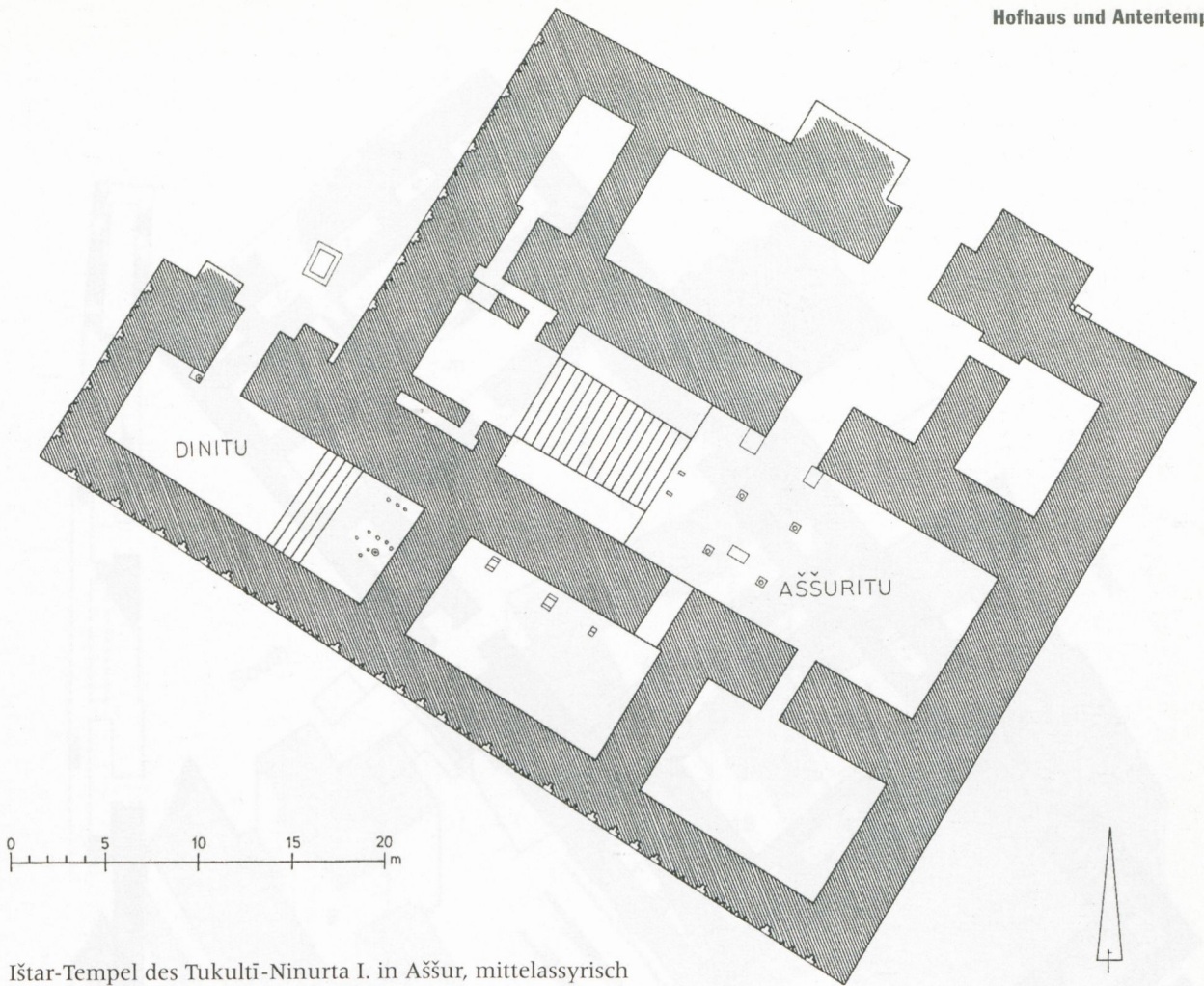
Abb. 8



**Abb. 9** Antentempel in Tall Taynat, syro-hethitisch



**Abb. 10** Ištar-Tempel Zustand H in Aššur, frühdynastisch



Ištar-Tempel des Tukultī-Ninurta I. in Aššur, mittelassyrisch

Abb. 11



Tempel der Šawuša und des Teššub in Nuzi, mittanisch

Abb. 12



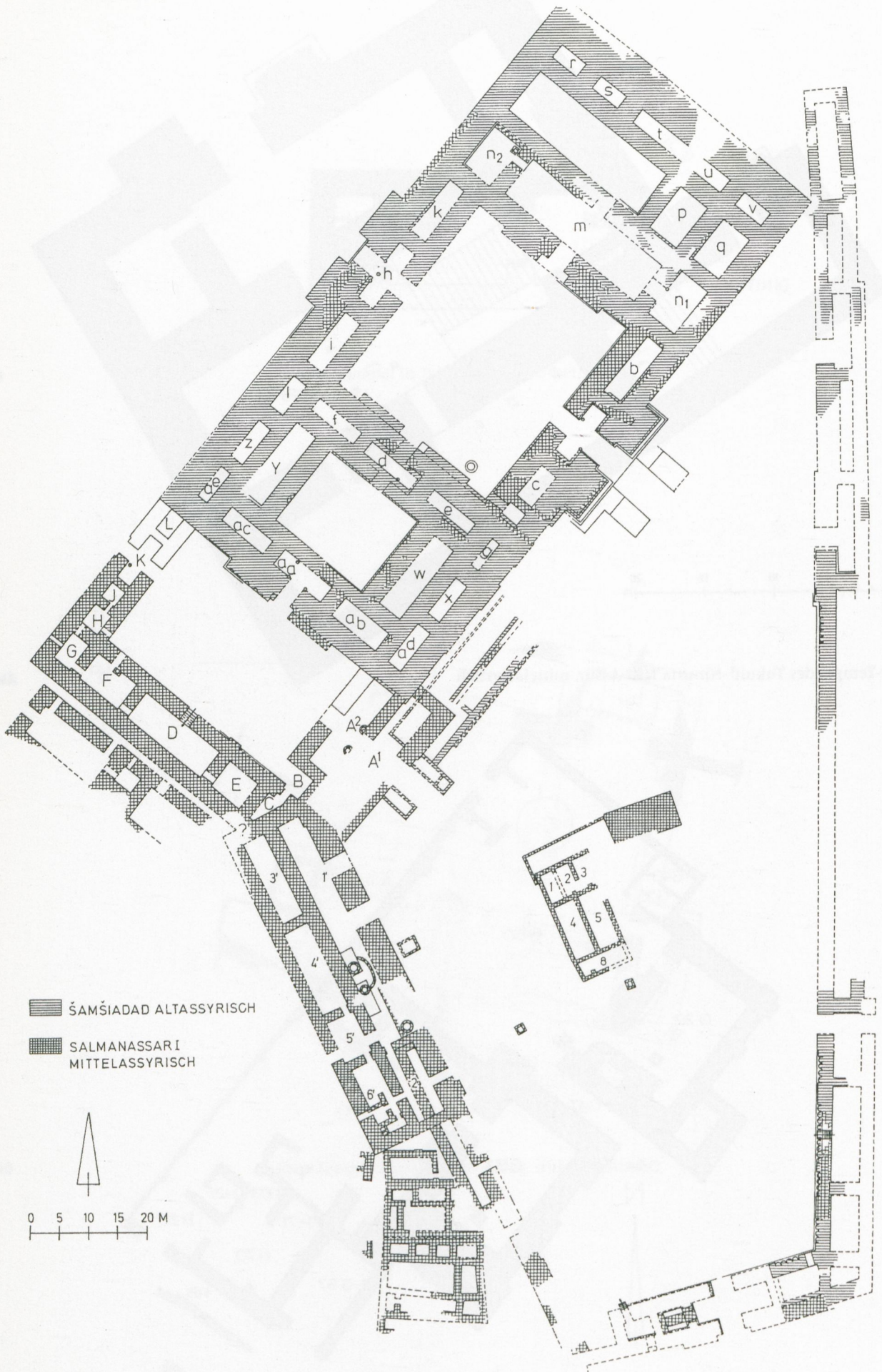
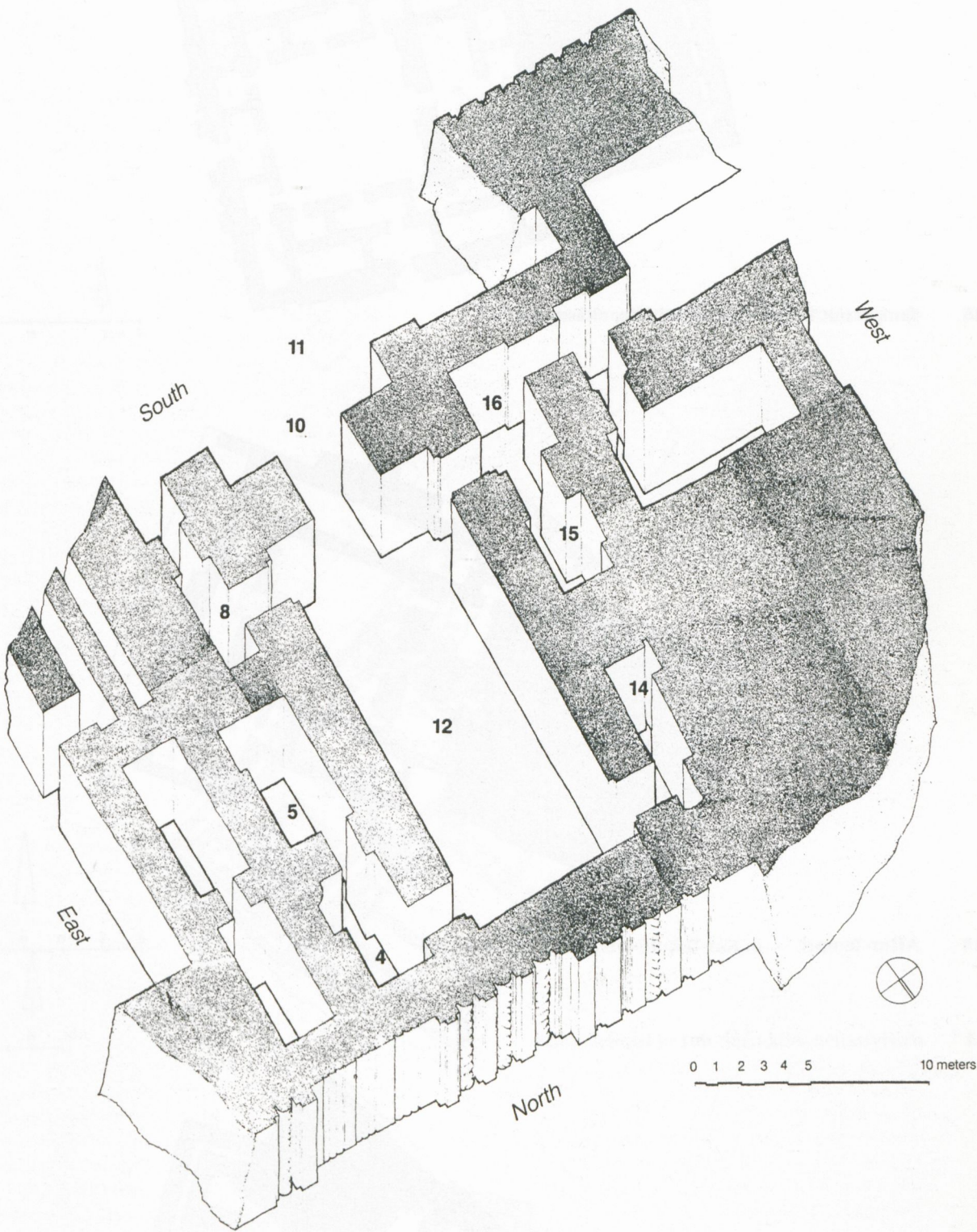


Abb. 13

Aššur-Tempel in Aššur, alt- bis mittelassyrisch



Tempel in Šubat-Enlil, Zeit des Šamši-Adad I.

Abb. 14

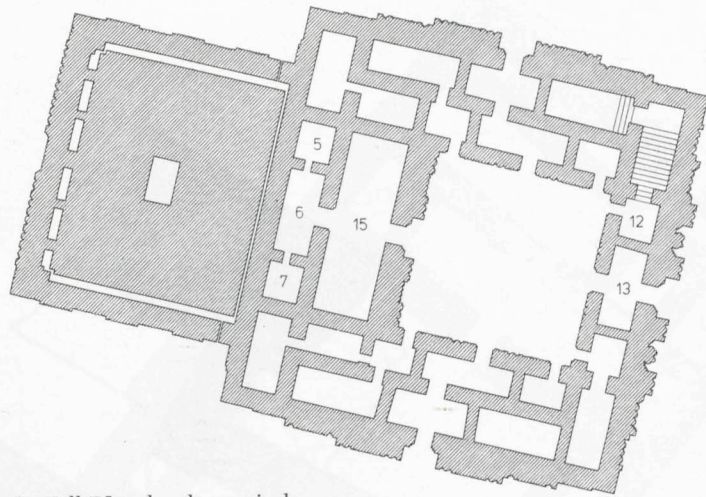


Abb. 15 Tempel mit Ziqqurat in Tall Rīmah, altassyrisch

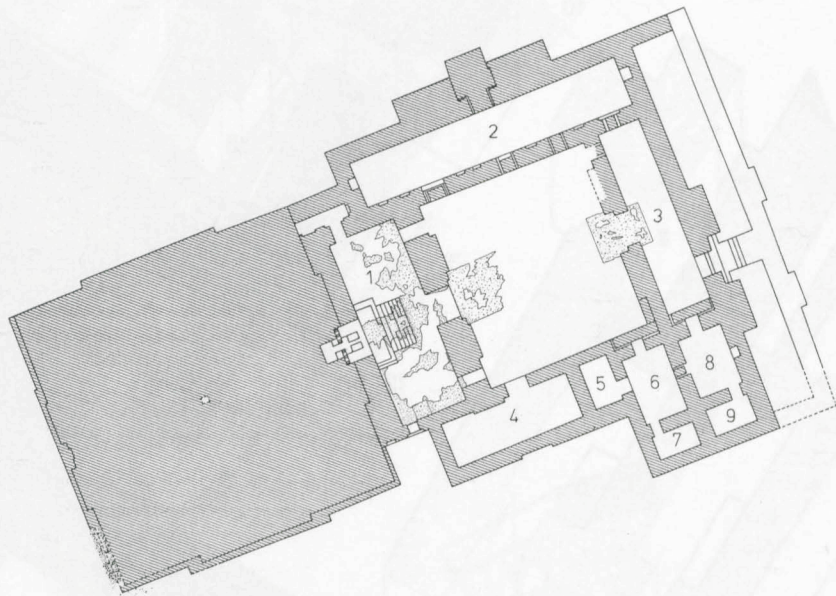


Abb. 16 Aššur-Tempel in Kar-Tukultī-Ninurta, mittlassyrisch

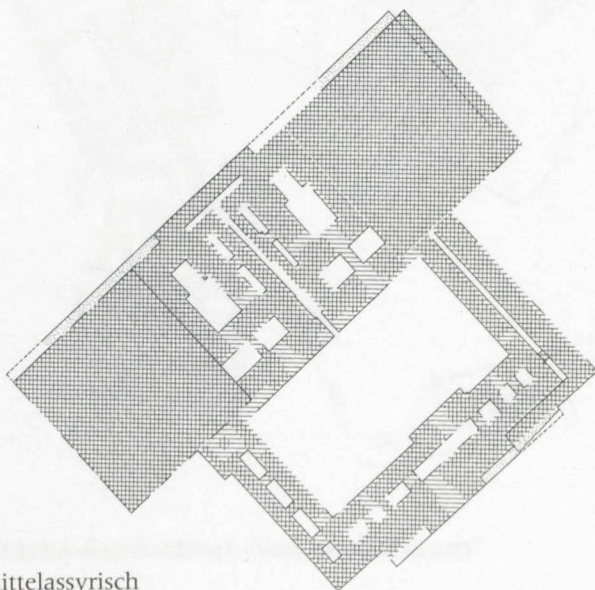
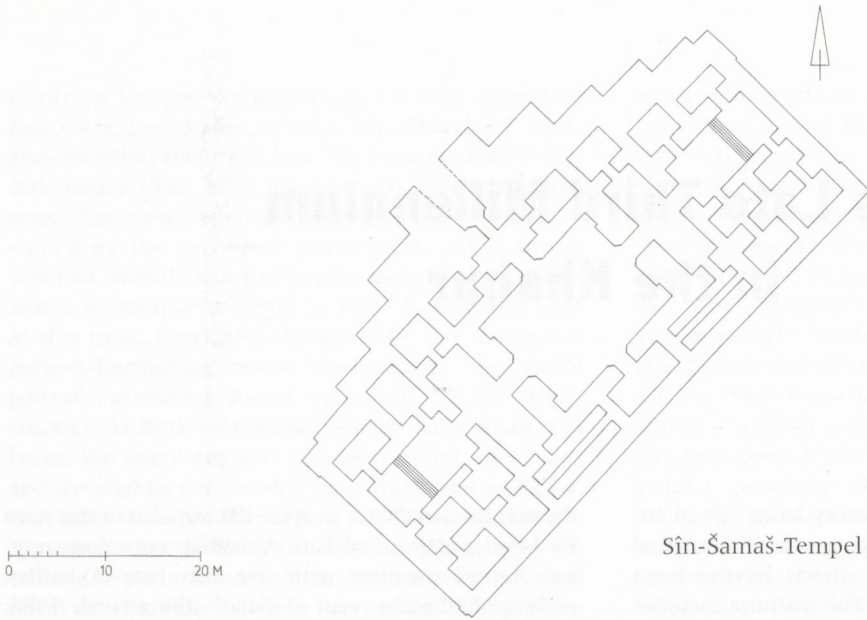
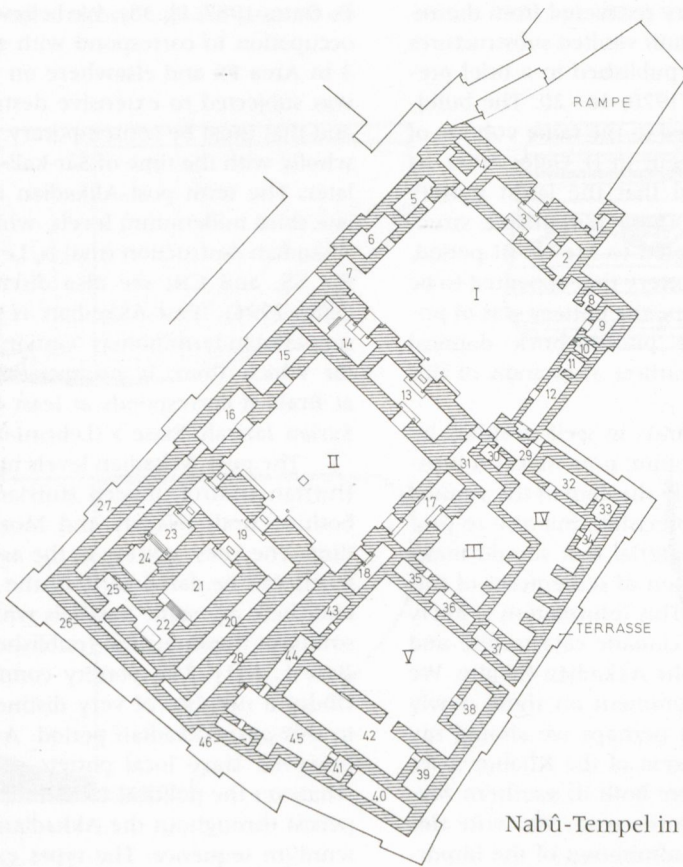


Abb. 17 Anu-Adad-Tempel in Assur, mittlassyrisch



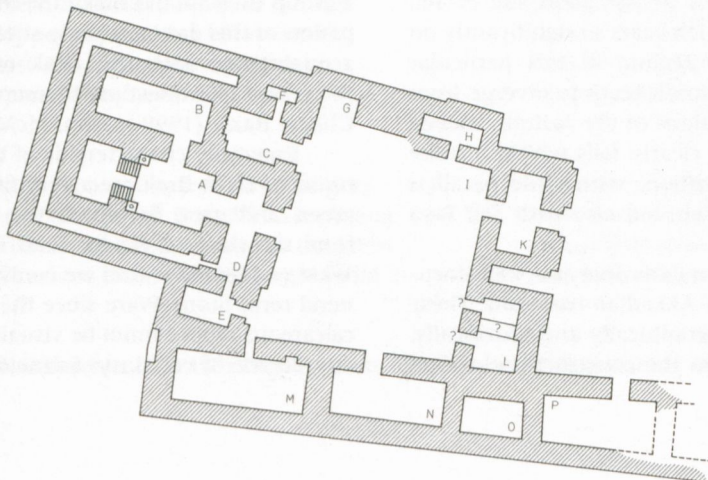
Sin-Šamaš-Tempel in Aššur, alt- bis mittelassyrisch

Abb. 18



Nabû-Tempel in Dūr-Šarrukēn, neuassyrisch

Abb. 19



Tempel in Guzāna, neuassyrisch

Abb. 20